

Was kann ich für die Heimat tun?

Autor(en): **Greber, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **7 (1945)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was kann ich für die Heimat tun?

Greber Alois, Buchs.

Durchgehen wir die Satzungen der Heimatvereinigung des Wiggertales, dann sehen wir, daß schon § 2 ihre Aufgabe näher umschreibt. Der erste Punkt dieses Arbeitsprogrammes besagt, daß eine der wichtigsten Aufgaben der Heimatvereinigung die planmäßige Bestandesaufnahme aller bisher bekannten, kulturgeschichtlichen Zeugnisse und Naturdenkmäler des Wiggertales sei.

Wohl nicht umsonst ist gerade diese Bestandesaufnahme an erste Stelle in die Aufgabenliste der Heimatvereinigung gesetzt worden. Sie soll vorerst alle bekannten kulturgeschichtlichen Zeugnisse und Naturdenkmäler des Wiggertales umfassen. Bekanntes soll also aufgezeichnet werden, damit dieses durch die Heimatvereinigung in ihre treue Obhut genommen werden kann, denn gerade bekannte kulturgeschichtliche Zeugen aus vergangenen Zeiten sind meistens herrenloses Gut und als solches sehr stark gefährdet. Erste Aufgabe der Heimatvereinigung ist es also, vorerst nicht etwa Unbekanntes zu suchen, denn solange diese Sachen unbekannt sind, sind sie auch weniger gefährdet; erste Aufgabe ist es vielmehr, das Bekannte zu inventarisieren und zu schützen. Zweck der folgenden Zeilen ist es, aufzuzeigen, inwiefern solchen Kulturgütern Gefahr droht und dem Heimatfreund darzulegen, was er zum Schutze dieser Güter unseres Volkes vorkehren kann.

Unsere Talschaft war bestimmt in der Urzeit schon ziemlich stark bevölkert. Einige Wohnstätten aus jener grauen Vorzeit kennen wir. Viele, ja wahrscheinlich ein Großteil der Ueberreste dieser Siedlungen und Kultstätten liegt heute noch ungestört und wohlgeborgen im Schoße der Mutter Erde. Diese unbekanntes Kulturstätten sind heute ohne weiteres noch gesichert, während Neugierige immer wieder die bekannten Fundplätze absuchen, und zwar entweder in mitternächtlicher Geisterstunde oder wenn holde Burgfräulein die goldenen Schätze an der heißen Mittagsglut sonnen. Fällt diesen Schnüfflern dann irgend etwas in die Hände, dann lassen sie es mitlaufen und so wird mit jedem Ding, das

weggetragen wird, eigentlich ein Stück aus dem Gemälde der Siedlung heraus gerissen. Denn alle diese Einzelfunde auf einem Siedlungsplatz gehören zusammen, und wenn der Wissenschaftler und Fachmann alle diese Einzelteile gemeinsam dem Boden entnimmt oder ihm wenigstens alle bisher gemachten Funde zur Verfügung stehen, dann entsteht vor seinem geistigen Auge ein Gemälde, das ihm zeigt, wie man in dieser Siedlung lebte und wirkte. Würden aber die Funde in alle Himmelsgegenden verschleppt, dann wird nie eine vollkommene Rekonstruktion der Siedlung möglich sein. Jedes, dem gewöhnlichen Menschen nebensächliche Ding, das weggeworfen wird, und von dem der Fachmann keine Kenntnis hat, kann dieses Bild vollständig verändern. Daraus erhellt, daß es viel schwerer ist, von einer seit Jahren bekannten und immer wieder von Unbekannten abgesuchten Siedlung eine richtige Rekonstruktion zu geben, als von einer, die noch unberührt in die Hand des Fachmannes fällt.

Oder ein anderes Beispiel: In wie vielen alten Häusern und Kapellen findet das kundige Auge noch schöne alte Truhen, Schränke, Bilder und Statuen. Die Besitzer kennen ihren Wert nicht. Diese Werke bodenständiger Volkskunst schlafen vielleicht da in der Einsamkeit schon seit Jahrhunderten ihren Dornröschenschlaf, und dieser Dornröschenschlaf hat das Gute, daß diese Schätze da ruhig und gesichert verbleiben. Wird aber ihr Wert entdeckt und taucht dann der rettende Prinz (Antiquitätenhändler) auf, dann ist das Geborgensein vorbei, der «alte Grümpel» wandert hinaus aus der Bauernstube und hinein kommen Klimperscheiben mit dem Hirtenkopf oder Papierchen mit dem Holzfäller oder andere schöne Nötlein. Und erst wenn dieser Geldrausch verkatzenjamert ist, merken die Leute, die schon beim Verkauf vom unruhigen Gewissen geplagt waren, daß ihnen nun etwas fehlt und daß mit dem alten «Plunder» eigentlich die Seele, die Heimeligkeit aus den Stuben und Kammern gewichen ist.

Diesen zwei Beispielen könnten noch viele angehängt werden, wir haben aber schon gesehen, daß es wirklich so ist, wie ich oben sagte, bekannte Kulturstätten sind sehr gefährdet, wenn sie nicht von gewissenhaften Wächtern betreut werden. Ich will da noch ein Erlebnis aus jüngst vergangener Zeit anfügen. Vor einigen Jahren, als noch Benzin in Strömen floß, unternahmen Männer von «Irgendwo» mit ihrem Vehikel «Forschungsreisen» nach allen bekannten Burgruinen und Siedlungsplätzen unserer Heimat und wohl auch anderer Gegenden. Und gar mancher Bauer, der nachher in seinen Wald kam, wird sich vergebens gefragt haben, was wohl die Löcher bedeuten sollten, die er da und dort antraf. Die «Forscher» hatten es eben so eilig neue Fundplätze auszurauben,

daß sie nicht einmal mehr Zeit fanden, die gegrabenen Löcher einzudecken. Im vergangenen Frühjahr stießen wir bei einer Exkursion gerade deswegen auf große Schwierigkeiten bei einem biedern Bauersmann im Luzerner Hinterland. Es brauchte alle Ueberredungskunst, um ihm klar zu machen, daß wir nicht Schatzgräber seien, sondern ehrliche Forscher. So entschloß er sich den schließlich doch, uns auf die, in seinem Walde liegende, uns bisher unbekannte Burgruine zu führen. Und dort konnten wir selber in das Loch hinuntergucken, das die Schatzsucher, die den Platz vor einiger Zeit heimgesucht, hinterlassen hatten.

Die Besorgnisse der Heimatfreunde um diese kulturgeschichtlichen Zeugen sind also begreiflich, und begreiflich ist es also auch, daß die Heimatvereinigung die Aufnahme all dieser Zeugen aus vergangener Zeit als erste Aufgabe in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen hat.

Ueber diese so notwendige Bestandesaufnahme wollen wir nun im folgenden noch etwas plaudern.

Wer kann oder soll da mitmachen? Alle sind dazu verpflichtet — kein staatliches Gesetz schreibt das zwar vor — aber ein Gesetz, das tief in unsere Seele hinein geschrieben ist, das Gesetz der Heimatliebe. Die vergangenen Jahre zeigten uns, wie sich das Schweizervolk schlagartig erhob und zu den Waffen griff, als die Gefahr an unsere Türen pochte. Wie wir alle entschlossen waren, für unsere Heimat Gut und Blut zu opfern, so wollen wir es auch tun, wenn es gilt, das kulturelle Erbe unserer Ahnen zu sichern und der Nachwelt unversehrt zu übergeben. Oder soll es dereinst heißen, die Schweizer des 19. und 20. Jahrhunderts waren zu materiell eingestellt, um das Teuerste eines Volkes, sein ideelles, von den Vätern ererbtes Gut zu retten. Also, da können alle, ja, da müssen alle mitmachen.

Um was geht es denn eigentlich bei dieser Bestandesaufnahme? Wir erwähnen für diesmal hier kurz einige Einzelheiten.

1. Heimatfreund, Sie vernehmen einmal, daß irgendwo *Bodenfunde* (Steinbeile, Urnen, menschliche Knochen, Hirschgeweihe usw.) zutage getreten sind, die in irgend einer Weise mit der Geschichte unseres Landes zusammen hängen. Forschen Sie nun nach, wann, wo und durch wen die Funde gehoben wurden. Sodann erzählen Sie die Sache nicht lange weiter, sondern Ihre erste Tat sei die *sofortige Meldung an die Heimatvereinigung*. Sodann sorgen Sie dafür, daß an Ort und Stelle nichts beschädigt wird, mit allen Mitteln müssen Sie ein Weitergraben durch Unberufene zu verhindern suchen. Die Heimatvereinigung wird unverzüglich die nötigen Maßnahmen ergreifen zur

Sicherung des Fundes, und sie wird auch die notwendigen Nachforschungen am Orte veranlassen. Wenn alle Leser und Leserinnen diese Worte beherzigen und inskünftig so handeln, so wird kein Fund mehr für die Wissenschaft verloren gehen, und Glied für Glied wird sich einreihen in die Geschichte unserer Heimat.

2. Mit dieser ersten Arbeit verwandt ist die zweite. Funde sind vielleicht schon früher gemacht worden, man erzählt gelegentlich davon. Dann, lieber Heimatfreund, nehmen Sie Papier und Bleistift hervor und notieren Sie, was Sie erfahren können über Fundgegenstände, Fundort und Fundzeit. Versuchen Sie auch ausfindig zu machen, wer der Finder war und wer über die Fundumstände Näheres zu berichten weiß. Das alles melden Sie uns. Wir werden dann den Spuren nachgehen und für die Wissenschaft retten was noch zu retten ist.

3. Während die vorgehenden beiden Aufgaben wohl nur selten an den Heimatfreund herantreten, ist er eigentlich von der folgenden Aufgabengruppe stets umgeben. Er kennt eine Kapelle, in der altehrwürdige Bilder und Statuen sind, vielleicht sind noch Glasgemälde da. Mit ganz besonderer Sorgfalt muß er diese Sachen im Auge behalten. Er meldet sie unbedingt dem Vorstand der Heimatvereinigung, damit der sie auf ihren Wert untersuchen und inventarisieren und eventuell unter Denkmalschutz stellen kann. An Straßen und Wegen stehen «Helgenstöcklein» und Wegkreuze. Nicht selten sind diese Hüter wahrer Kunstwerke. Sobald der Heimatfreund solche entdeckt, meldet er es weiter und behält das Entdeckte in treuer Obhut.

In alten Häusern finden sich oft wertvolle Werke heimischer Volkskunst. Hier gilt es den Besitzer auf den Wert aufmerksam zu machen und in ihm vor allem den edlen Stolz zu wecken, daß er ein solches Kunstwerk sein eigen nennen darf. Alsdann kann man ziemlich sicher sein, daß der Besitzer nicht so rasch an das Verkaufen denkt. Vielleicht stehen Kasten und Truhen mit alter Malerei in Estrichen und Kammern, beileibe, das ist nicht alter Grümpel. Sind sie im Laufe der Zeit beschädigt worden oder die Farben verblaßt, dann kann man sie heute renovieren lassen und nachher wird bestimmt jede Besitzerin darauf stolz sein. Alte Häuser werden abgebrochen, damit verschwindet ein Stück Heimat aus dem Dorfkreis. Es wird nicht möglich sein, den Abbruch zu verhindern, denn auch wir Heimatfreunde gedenken nicht, das Rad der Zeit aufzuhalten. Aber vor dem Abbruch müssen Fotos gemacht werden und die baulichen Eigenheiten muß man in Plänen festhalten. So bleiben diese Baudenkmäler wenigstens im Bilde erhalten.

Und damit gelangen wir zu einem ganz heiklen Problem, zu den Renovationen. Was auf diesem Gebiete geschieht, geht oft ins Aschgraue. Jedes Gebäude, sei es nun ein Privathaus oder ein Gotteshaus, ist in einer bestimmten Zeit gebaut worden, und jede Zeit hat ihren baulichen Charakter, ihren sogenannten Baustil. Will man nun ein solches Gebäude erneuern oder renovieren, so muß man sich unbedingt geistig in die Zeit hinein versetzen, in der es entstanden ist, und die Renovation muß der Stilrichtung der Bauzeit entsprechen. Ist das nicht der Fall, so entstehen oft Dinge, die entsetzlich anzuschauen sind. Was würden wir sagen, wenn heute eine Jungfer zur altehrwürdigen Festtagstracht hochstielzige Korkschuhe und einen weitausladenden Swinghut tragen würde. Gerade ein solch unmögliches Bild bieten oft renovierte Gebäude. Daher Heimatfreund, passen Sie gut auf. Erfahren Sie, daß ein solches Gebäude, das wirklich kulturgeschichtlichen Wert (zu diesen gehören neben Kirchen und Kapellen wohl nur ein kleiner Teil der Privatbauten) hat, renoviert werden soll, dann melden Sie es uns, damit wir mit dem Besitzer in Verbindung treten und ihm mit gutem Rat zur Seite stehen können. Auf alle Fälle aber müssen solche Kulturdenkmäler unbedingt schon jetzt im Bilde festgehalten werden, denn sie können plötzlich dem Feuer zum Opfer fallen, und dann ist man froh, wenn man rechtzeitig für gute Bilder besorgt war. Wenn Sie das nicht selbst besorgen können, dann übergeben Sie uns den Auftrag.

Und wenn wir schon von alten Häusern reden, so wollen wir uns auch noch ihren Bewohnern zuwenden, und zwar hauptsächlich den alten Leuten. Wenn Sie einmal mit einer ältern Person gesprochen haben, dann werden Sie staunen, welche Unfülle von Sachen die zu erzählen weiß: Bräuche und Legenden. Bitte, hören Sie zu und notieren Sie alles. Stellen Sie uns dann das Material zur Verfügung.

Lieber Heimatfreund, Sie haben bereits bemerkt, daß Sie nicht mehr fragen müssen: «Was kann ich für die Heimat tun?» Es gibt für jeden Gutgesinnten Arbeit in Hülle und Fülle. Und das Schöne bei dieser Arbeit ist, daß Sie eigentlich wenig Mühe und kein Geld kostet. Bloß ein Bißchen guter Wille ist notwendig, und dann sind Sie im Stande, Wertvolles für die Heimat zu leisten. Sie werden zum Hüter der heimatlichen, schollenverbundenen Kulturgüter.

Also, liebe Leser, wir bitten Sie alle, helfen Sie mit bei der Bestandesaufnahme aller bisher bekannten kulturgeschichtlichen Zeugnisse aus dem Wiggertale. Melden Sie es uns (*an das Sekretariat der Heimatvereinigung des Wiggertales in Buchs, Luzern, Telefonnummer Buchs 8 41 82* oder *an das Heimatmuseum in*

Schötz, Telefonnummer 5 63 62) sofort, wenn Sie Kenntnis erhalten, daß irgendwo Bodenfunde gemacht wurden. Wenn an solchen Stellen weiter gegrübelt wird, dann greifen Sie ein, damit die Zerstörung verhindert wird; rufen Sie wenn nötig den Schutz der Gemeindebehörden an. Bedenken Sie und erklären Sie den Leuten, im Boden versteckte Kulturfunde haben erst den vollen Wert, wenn der Fachmann sie hebt unter genauer Beobachtung der Umgebung. Forschen Sie nach frühern Fundplätzen, nach Altertümern in Ihrer Gegend und geben Sie uns von den Ergebnissen Kenntnis. Wenn alle uns in dieser Weise helfen, dann werden wir im Stande sein, immer mehr lichtvolle Seiten hinein zu tragen in das Dunkel unserer Vorgeschichte.

Bedenken Sie immer: Alles was mit dem Leben unserer Vorfahren und mit unserer Heimat zusammenhängt, ist für uns wertvoll. Melden Sie daher alles. Es sollte nicht mehr vorkommen, daß wir über Bodenfunde aus unserer Gegend über weite Umwege, ja sogar aus andern Kantonen und aus Zeitungsberichten erst nach vielen Wochen etwas erfahren. Ueber Funde, die in unserer Talschaft gemacht werden, sollte immer zuerst wenn möglich die Heimatvereinigung orientiert werden.

Die Heimatvereinigung ist die Hüterin der idealen Güter unserer Heimat. Das kann sie aber nur sein, wenn alle ihre Freunde und Mitglieder bei der großen Arbeit mithelfen. Daher werde sich jeder seiner Verantwortung bewußt und werde ein treuer Hüter jener Kultur, die auf unserer Scholle, auf unserer Heimaterde groß geworden ist.